



Immer mehr Bagger-Schlick von Hamburg bis Cuxhaven: Kann die Natur an Elbe und Wattenmeer noch gerettet werden?



ELBVERTIEFUNG
NEIN DANKE

Der Bagger und das „Nein“

Sie fahren jeden Tag und jede Nacht, auch am Wochenende, sogar Heiligabend und Silvester: Für die aktuelle Elbvertiefung und die Fahrrinnenunterhaltung sind zahlreiche Baggerschiffe im Schichtbetrieb vor Cuxhaven unterwegs. In 2020 wurden verschiedene negative Auswirkungen auf die Natur im Raum Cuxhaven beobachtet, die teils mehr, teils weniger stark mit dem Baggern zu tun haben können, oft im Zusammenwirken mit anderen Ursachen (2. Teil des Artikels).

Bis Ende März 2021 will Hamburg die 9. Elbvertiefung abschließen und die Fahrrinne für die planfestgestellten neuen Tiefgangs-Maße freigeben. Danach will man die neue Tiefe bis in den Hamburger Hafen dauerhaft halten, doch dabei hat man sich offenbar verrechnet: Weil die Elbe infolge des Klimawandels oberhalb des Wehres Geesthacht immer weniger Wasser führt, wird loses Sediment nicht mehr auf natürlichem Wege mit dem ablaufenden Wasser in die Nordsee befördert, sondern kommt mit jeder Flut in den Hafen zurück und setzt sich dort ab, immer neues Baggern ist die Folge. Die Baggermengen und die Kosten dafür steigen exponentiell an, je tiefer der Wasserstand im Hafen vorgehalten werden muss. Weil dafür die planfestgestellten Klappstellen nicht mehr reichen, präsentierte Hamburgs Wirtschaftsminister im September 2020 als „Plan B“ die Idee, direkt bei Scharhörn an den Hamburger Teil des Nationalpark Wattenmeer angrenzend eine neue Klappstelle einzurichten. Inzwischen hat Hamburg dafür Prüfaufträge eingeleitet.

Der Protest war groß, auch innerhalb des rot-grünen Hamburger Senats wurden Bedenken geäußert, ein Rechtsgutachten der drei großen Umweltverbände ergab, dass Hamburg eine Prüfung und Genehmigung auch nach EU-Umweltrecht beantragen müsse, also

ein Planfeststellungsverfahren durchgeführt werden müsste. In Cuxhaven demonstrierten – mit unterstützt vom Grünen Ortsverband - am 9. Oktober 2020 über 500 Menschen gegen weitere Schlickverbringungen in der Elbmündung, zwei ebenfalls zahlreich besuchte Mahnwachen folgten bis Anfang Dezember.

Der Fraktionsvorsitzende der Hamburger Grünen in der Bürgerschaft, Dominik Lorenzen kam im November auf Einladung des Vorsitzenden der grünen Stadtratsfraktion Bernd Jothe zu einem Besuch nach Cuxhaven, führte Gespräche mit Oberbürgermeister Uwe Santjer, Initiativen, Umweltverbänden und Grünen. Auch die Landtagsabgeordnete Eva Viehoff schaltete sich mit





Aktion der Fridays and Parents for Future im August 2020

Anfragen ein, u.a. zu den Einvernehmensgesprächen Niedersachsens mit dem Bund zum Thema Sedimentverbringung. Ergebnis: Die Gespräche fanden zwar statt, aber das Thema Sedimente wurde ausgeklammert, bis Anfang 2021 zunächst eine neue Auswirkungsprognose vorliegen soll.

Lorenzen von den Hamburger Grünen regte ein „adaptives Konzept“ an. Was es genau mit dem adaptiven Sedimentsmanagement – außer auf den ersten Blick: es ist ein unverständlicher Begriff – auf sich hat, ist bislang nicht transparent. Wir als Grüne vor Ort werden dies in nächster Zeit erkunden.

Eine Verklappung vor Scharhörn würde aber nach Einschätzung von Experten, auch aus Sicht der Nationalparkverwaltung stark umweltschädigend wirken und ist daher abzulehnen, weil die Flutströmung die losen Feinsedimente direkt in die Nationalparkgebiete Neuwerker und Cuxhavener Watt bringen würde.

Da Hamburg sich nicht auf eine Genehmigungsfähigkeit von „Plan B“ verlassen kann, muss die Diskussion über ein zukünftiges Sedimentmanagement für Hafen und Elbe kurzfristig geführt und entschieden werden. Um die Baggermengen auf ein verträgliches Maß zu reduzieren, hilft nur ein sofortiger Stopp der Elbvertiefung und Teilrückbau der bisherigen Maßnahmen. Ein dauerhaftes Halten der neuen Solltiefen ist angesichts der anwachsenden Schlickmengen teuer und der Erfolg ist mehr als fraglich. Ohne diese Gewähr kann jedoch keine Freigabe der Fahrrinne nach Hamburg für größere Tiefgänge erfolgen – die Elbvertiefung wäre dann gescheitert. Dies bliebe ohne große Auswirkungen auf den Schiffsverkehr, fast alle großen Schiffe könnten wie bisher – teils mit Unterstützung der Tideströme – von und nach Hamburg fahren. Eine zukünftige Kooperation mit dem Jade-Weser-Port haben Teile der Hamburger Wirtschaft - nunmehr - ins Gespräch gebracht und damit eine seit vielen Jahren von den Grünen aufgestellte Forderung aufgegriffen.

Schlick, Fischsterben, Badeverbot - was 2020 an der Elbmündung geschah und welche Gründe dafür benannt wurden

(Zusammenstellung aus der örtlichen Presse und Berichten der Umwelt-Initiativen und -Verbände sowie aus den Anfragen und Antworten im Niedersächsischen Landtag von Eva Viehoff (MdL))

Wattverschlickung von Döse bis Sahlenburg:

Auch 2020 hat sich das Watt weiter aufgehöhht, einige Schlickfelder gingen zurück, andere bildeten sich neu. Als Hauptursache wird der Leitdamm angesehen, nach dessen Bau sich seit den 60er Jahren Priele und Strömungen über Jahre hinweg verändert haben. Ins Watt eingetragener feiner, weicher Schlick kann länger dort verbleiben und sich verfestigen. Dieser Schlick kann zu einem Teil auch aus Baggerungen und Verklappungen in der Elbmündung stammen, wie etwa der Klappstelle am neuen Luchtergrund, die nur 10 km vor Cuxhaven nahe des Leitdamm-Endes liegt. Nach den Vorgaben zur Elbvertiefung darf dort nur Sand umgelagert werden, es gibt aber Indizien dafür, dass auch Feinsedimente beigemischt worden sind. Eine stellenweise Abflachung des Leitdamms,

wie von Bürgerinitiativen vorgeschlagen, würde den Wasserdurchfluss und Abtrag von Sedimenten im Watt erhöhen, dies wird bislang von der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung (WSV) strikt abgelehnt. Stadt und Landkreis haben nach langen Gesprächen zumindest der Beauftragung eines Gutachtens zugestimmt, um die genaue Herkunft der Schlickbildung zu klären und Lösungen zu formulieren.

Umstrittene Arbeiten am Leitdamm:

Im Dezember 2020 wurde am Ende des Leitdamms, am sog. Leitdammkopf, ein Gebiet großräumig abgesperrt. Dieses war für Fischer nicht mehr zugänglich. Die offizielle Erklärung des WSA für diese Maßnahme waren notwendige Reparaturen am Leitdamm, um Auskolkungen zu beseitigen. Fischer beobachteten



Wattaufwuchs

allerdings, dass Baggerschiffe mit einer Spülleitung am Ende des Damms große Mengen Sand direkt in die Hauptmündung des dortigen Priels einspülten. (Prielle sind Lebensadern des Wattenmeeres, Kinderstube für Jungfische und Lebensraum der Nordseeegarnelen) Durch Verklappungen in den Priel würden sich der Zu- und Abstrom des Wassers in und aus dem Döser und Duhner Watt noch mehr abschwächen und die Schlickbildung verschärfen. Die Bürgerinitiative „Wattenmeer-schutz“ und der BUND gehen der Sache weiter nach.

Verschlickung Grimmershörnbucht und Häfen:

Die Grimmershörnbucht wird immer flacher und schlückiger, obwohl sie nicht vom Leitdamm beeinflusst ist, mehrmals mussten Personen von der Feuerwehr aus dem Schlick gerettet werden. In den Häfen sind ständig kostspielige Spülschiff-Einsätze angesagt, auch das setzt die Feinsedimente immer wieder ins Wasser frei. Diese Sedimente kommen aus der Elbe und die Effekte wer-

den durch das Baggern und die Elbvertiefung verschärft. Insgesamt ist mehr Feinsediment im Wasser als früher, oft findet man als Badegast eine bräunlich-graue Brühe vor. (klares Wasser ist in der Bucht nur noch an ganz wenigen Tagen im Jahr, in ruhigen Witterungsphasen. Eine Zeitlang im Juli 2020, als die Baggarbeiten unterbrochen wurden, war das Wasser erstaunlich klar)

Hin und Her zu Badeverboten:

Im Frühjahr 2020 wurden mit dem EU-Badewasserbericht mehrere Stellen an Elbe- und Wesermündung bewertet, in Otterndorf und Wremen noch als ausreichend, in Sandstedt als unzureichend mit Badeverbot eingestuft, in Cuxhaven war die Wasserqualität noch recht gut. Diese Bewertungen werden aber nur aus der Belastung mit „Fäkalkeimen“ ermittelt, die z.B. aus ungeklärten Abwässern, Gülleausbringungen und von Wasservö-

geln und anderen Tieren ins Gewässer gelangen, andere Belastungen des Wassers, etwa mit Schadstoffen, fließen nicht in die Werte ein. Im August 2020 standen dann plötzlich auch in der Grimmershörnbucht behördliche Badeverbotsschilder, nach 2 Tagen waren sie wieder weg - angeblich ein Rechen-Fehler der beteiligten Labore und Stellen. All das zeigt, dass Elbe und Nordsee weit von gutem Zustand der Wasserqualität entfernt sind. Das Cuxhavener Prädikat „Nordseeheilbad“ steht immer öfter auf der Kippe. Ein gesundes Gewässer-Ökosystem kann Fäkalkeime in begrenztem Maß abbauen, wird das System jedoch durch andere Faktoren geschwächt, verbleiben mehr Keime im Wasser.

Fischsterben:

Im Juni bis Anfang Juli 2020 wurden zigtausende kleiner Heringe und Sprotten in der gesamten Elbmündung und weiter nördlich an den Nordfriesischen Inseln tot angeschwemmt. Dem Bericht des LAVES zufolge (Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit), das

Im Oktober 2020 versammelten sich mehr als 500 Menschen unter dem Motto: Rettet Elbe und Wattenmeer! Keine Schlickverklappungen vor unserer Haustür! – im November und Dezember wurden die Mahnwachen fortgesetzt – für den 12. Februar und den 12. März wird zu erneuten Mahnwachen aufgerufen.



die toten Jungheringe und Sprotten untersuchte, konnten als primäre Ursachen Infektionskrankheiten, Algentoxine, Sauerstoffzehrung und Nahrungsmangel ausgeschlossen werden, aber „stumpfe Traumata“- sprich äußere Verletzungen wurden massenhaft festgestellt. So weist alles auf eine mechanische Todesursache der Jungheringe in der Elbmündung hin, was auch von dem Hamburger Biologen Dr. Veit Henning bestätigt wurde. Für Fischer Walter Zeeck, der die Saugbaggerarbeiten in der Elbmündung an der Medemrinne beobachtet, besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Baggerarbeiten und Fischsterben. Im Bereich Otterndorf wurden auch tote Exemplare großer, am Grund lebender Fischarten wie Aal und Stör gefunden, die mechanische Verletzungen aufwiesen. Hier wurde das Baggern am Grund der Fahrinne eindeutig als Ursache angesehen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung von Wissenschaftlern des Thünen-Institutes, dass der Nachwuchs von Jungheringen, die in der Deutschen Bucht, im Wattenmeer, im Skagerrak und im Kattegat aufwachsen, im Vergleich zu den im Ärmelkanal geschlüpften Larven immer weniger wird.

Seehunde tot aufgefunden:

Gleichzeitig wurden auch einige Seehunde in der Elbmündung tot aufgefunden, jüngere Tiere, die teils schwere Verletzungen aufwiesen. Diese wurden auf Begegnungen mit Schiffen zurückgeführt. Bekannt ist, dass junge Robben aus Neugierde in Häfen und aufgewühltes Wasser hineinschwimmen. Die Saugbagger fahren bei ihrer Arbeit langsam in der Strömung, machen aber ständig Schraubenbewegungen, um die Position zu halten. Daher dürften auch sie mancher Robbe zum Verhängnis werden. Insgesamt hat der Bestand der Seehunde in Elbe und Watt zuletzt aber weiter zugenommen, die öffentlich bekannten Funde beschränkten sich auf wenige Tiere.

Herzmuschelsterben:

Im August 2020 starben nach einer 2-wöchigen Wärmeperiode großflächig Herzmuscheln im Cuxhavener und Hamburger Wattenmeer sowie angrenzenden Gebieten ab. Wattführer meldeten einen Verwesungsgeruch z.B. um Neuwerk. Die Herzmuschel lebt in nur 3 bis 5 cm Tiefe. Das flache Wasser und der Wattboden wurden vor allem in den Mittagsstunden von der Sonne so stark erhitzt, dass diese Muschelart nicht überleben konnte. In Bereichen mit tieferem Wasser



starben weniger Muscheln. Auch tiefer im Boden lebende Muschelarten, wie die Sandklaffmuschel, waren kaum betroffen. Solche Muschelsterben hat es auch in anderen Jahren schon gegeben, aber diese Mal war es besonders extrem, weil es zwei Wochen lang am Stück ablandigen Wind, Wärme und niedrige Tiden gab. Solche sommerlichen Wetterperioden können durch den Klimawandel immer öfter auftreten. Schlickablagerung und Watt-Aufhöhung tragen insofern negativ bei, dass die Watt-Fläche mit besonders niedrigem Wasserstand größer wird und damit auch die Trockenfall-Zeit bestimmter Wattgebiete sich vergrößert.

Wattwürmer-Sterben:

In Teilbereichen nahe des Strandes, die sich besonders stark erhitzt haben, sind auch Wattwürmer verendet, auch sie vertragen diese Extremsituation nicht, obwohl sie tiefer im Wattboden leben. Diese Bereiche mit toten Wattwürmern waren aber nur kleinflächig, aktuell ist der Bestand nicht gefährdet, guter Nachwuchs an Jungtieren ist z.B. vor Döse zu beobachten.

Algen und Sauerstoffverlust:

Schon nach vergangenen Wärmeperioden in Vorjahren war vor allem im Duhner Watt ein dichter Teppich aus Algen und Meersalat zu beobachten. Darunter war das Watt schwarz und roch faulig. Muscheln und Würmer unter dieser Schicht sterben zum Teil ab. Nach einem Bericht des AWI Bremerhaven tritt jetzt in Nordfriesland eine neue Schlauchalgenart auf, die die gleichen Folgewirkungen hat und auch Feinsedimente anlagern kann, was die Wattaufhöhung weiter verstärkt. Die Forscher befürchten eine zunehmende Verlandung von Wattgebieten.

Kurzes Fazit:

Durch menschliche Eingriffe in die Gewässer wie die Elbvertiefung, durch Verklappungen, Schadstoffeinleitungen sowie durch die Schifffahrt und den Klimawandel treten zunehmend Gefährdungen der Natur des Wattenmeeres auf, das Weltnaturerbe ist akut bedroht. Längst nicht alle Gefährdungen und Bedrohungen sind in diesem Artikel benannt, denken wir nur an Ölplattformen, Havariarisiken und Schadstoffeinleitungen. Jede Verhinderung dieser Gefährdungen, die wir durchsetzen können, ist wichtig.

Dieser Artikel wurde von Christof Lorenz, Gabi Grubel und Norbert Welker verfasst.

